№ 31. 1827.





Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 18. April.

Inland.

Posen den 17. April. Se. Durchlaucht der Herr Fürst Radziwill, Königl. Statthalter des Großherzogthums Posen, sind gestern nach Berlin abgegangen.

Berlin den 11. April. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Meklenburg-Strelitz ist nach Strelitz abgegangen.

Se. Excellenz der Königl. General-Postmeister von Nagler, ist von Frankfurt am Main, und Se. Excell. der Ober-Erb-Kämmerer im Herzogthum Schlesien, Graf von Maltzahn, von Breslau hier angekommen.

Potsdam den 11. April. Gestern war der langersehnte fröhliche Tag des Wiedersehens — Se. Majestät der König besuchten an demselben Ihre hiesige Residenz nach Ihrer Wiedergenesung zum ersten Male, und langten um halb 10 Uhr Vormittags hier an. Erst am Vorabend spät war die sichere Kunde dieses der Stadt bevorstehenden Glücks eingegangen. Der Magistrat und die Stadtverordneten, von Einem Gefühle, von Einem Gedanken beseelt, waren Sr. Majestät bis zur Glienicker Brücke entgegen gegangen. Sie sahen den allverehrten Monarchen wieder, und ihre Gefühle ergossen sich in einem dreimaligen freudigen Lebehoch. Se. Maj. verweilten in Potsdam nur bis um 3 Uhr Nachmittags und kehrten dann nach Berlin zurück. Eine inmittelst gestiftete, mit einem eigenen Hause und drei Lehrerstellen ausgestattete Bezirksschule, ward zum Andenken dieses Freudentages eröffnet, und die Armen wurden festlich gespeiset.

Eine Feierlichkeit, die von den Stadtbehörden im frommen Sinne des innigst geliebten Landesvaters vorbereitet war, konnte wegen der frühen Abreise Sr. Majestät nicht in Ausführung kommen. Um so lebhafter aber sprachen sich überall die tiefen Dankgefühle aus, womit die Einwohner unserer Stadt die Gnade, welche Gott ihnen in ihrem hochgeliebten Könige und Herrn und jetzt in dessen Wiedergenesung verliehen hat, erkennen, und gewiß ist dieser Tag mit innigen Gebeten aus unserer Mitte für die lange Erhaltung und dauernde Gesundheit des theuern Wiedergeschenkten beschlossen.

Ausland.

Deutschland.

Vom Main den 8. April. Am 2. April verbreitete sich in Frankfurt das Gerücht vom Tode des Großherzogs von Darmstadt, allein diese Nachricht hat sich nicht bestätigt; doch soll derselbe sehr krank darnieder liegen.

Se. Maj. der König von Baiern hat unterm 23. März die Erlaubniß gegeben, daß nun wieder nach dem alten Brauche am 1. Mai eines jeden Jahres in jeder Gemeinde auf dem Lande ein Maienbaum gesetzt werden dürfe. — Ein großartiges, aber auch sehr kostspieliges Werk ist der neue Kupferhammer, welchen ein Eisenhändler Augustin Glonner zu München, in der Nähe dieser Stadt errichtet hat. Das Hammerwerk mit doppeltem Getriebe, so wie das Walzwerk, sind unter der Aufsicht des Ober-Berg-Raths, Ritter Joseph v. Baader, hergestellt. Eine künstliche Wasserleitung, schöne Gebäude und freundliche Gartenanlagen zieren das Ganze. Dies merkwürdige Etablissement bewährt sich schon im dritten Jahre mit großem Nutzen. Se. Maj. der König hat dasselbe am 27. März in Augenschein genommen.

Zufolge einer Mittheilung des Hrn. Eynard belaufen sich die verschiedenen Sendungen von Lebensmitteln, welche auf Rechnung der Vereine in Frankreich, der Schweiz und Deutschland vom Monat April bis Ende September nach Griechenland geschahen, beinahe auf vier Millionen Pfund schwer Gewicht. Vom 1. Oktober bis zum 5. Jan. wurden, auf Rechnung der Vereine in der Schweiz und in Deutschland, 3,140,000 Pfd. Lebensmittel nach Griechenland befördert. Außerdem ließ der Verein zu Paris direkt ungefähr 1,200,000 Pfund übersenden. Der größte Theil der Ladungen, welche im Laufe des Oktobers abgingen, wurde einen Monat auf Corfu und Zante durch widrige Winde abgehalten, aber die neuesten Nachrichten zeigen die Ankunft der ersten Transporte an. Zwei Commissionen, welche aus Fremden und Griechen gebildet sind, wurden zu Napoli und Hydra zum Empfang und zur Vertheilung der Lebensmittel und zu Verhinderung von Mißbrauch ernannt. — In demselben Schreiben, welches diese Angaben enthält, sagt Hr. Eynard: „Wenn die Unterstützungen nicht angelangt wären, so würde Griechenland nicht mehr bestehen. Seitdem die Türken und Egyptier Nachricht davon erhalten haben, daß die Mächte die Mittel vorbereiteten, das Griechische Volk zu retten, haben sie ihre Angriffe vervielfältigt, ihre Verheerungen vermehrt. Indeß, Griechenland wird gerettet werden. Die mächtige Einschreitung der Monarchen wird noch frühe genug kommen. Ich habe die Ueberzeugung, daß diese Ideen kein Traum meiner Einbildungskraft sind, und daß das Jahr 1827 nicht zu Ende gehen wird, ohne daß unsere Wünsche erfüllt werden."

Oestreichische Staaten.

Wien den 11. April. Der Oestreich. Beobachter enthält Folgendes: „In einem Artikel von der Siebenbürgischen Grenze in Nro. 95. der allgemeinen Zeitung heißt es: daß sich in der Moldau und Wallachei einige unruhige Bewegungen gezeigt hätten, deren Tendenz bis jetzt noch nicht näher bekannt sei. Unsere Nachrichten von eben dieser Grenze enthalten keine Silbe von einem ähnlichen Gerüchte, welches übrigens durch direkte Nachrichten aus den beiden Fürstenthümern vollkommen widerlegt wird.

Eben so wenig trostreich, als diese, auf Thatsachen gestützte Widerlegung, werden für die Freunde der Unordnungen in allen Ländern die Nachrichten gewesen seyn, welche, den letzten Berichten aus Konstantinopel vom 10. März zufolge, daselbst aus Bosnien eingelaufen waren, in welcher Provinz einem Artikel im Constitutionel zufolge, den die Neckarzeitung vom 5. d. M. mittheilt, die größte Unruhe und Verwirrung herrschen, und „gegen 60,000 Janitscharen geschworen haben sollen, die Privilegien der unvergänglichen Orta (!) mit ihrem letzten Blutstropfen zu vertheidigen!"

Der Bote von Tyrol meldet aus Trient vom 2. April: „Zwischen dem 30. und 31. März Nachts, nach seit vielen Tagen angedauerten Südwinden, hatten wir einen mehrere Stunden anhaltenden Platzregen mit Stürmen. Die Windstöße erfolgten bei heiterer Witterung und immer steigendem Barometer, und dauerten auch gestern und vorgestern, zwar unterbrochen, jedoch den ganzen Tag fort. Gestern Abends erfolgte Windstille bei lauer Temperatur. Heute Nachts um 12 Uhr 49 Minuten wurden wir von einem Erdbeben aus dem Schlafe aufgeweckt. Es machte sich durch eine sehr starke wellenförmige Schwingung in der Richtung von Morgen gegen Abend, und zurück von Abend gegen Morgen fühlbar, wobei jedoch nicht die mindesten Stöße verspürt wurden, was wohl die Ursache seyn mag, daß dieses Phänomen ohne allen Schaden abgelaufen ist, obschon es unter den schwingenden eines der stärksten war, das man in diesem Lande seit Menschengedenken erlebte, indem es mehrere Sekunden, zuerst mit immer steigender, dann sich wieder vermindernder Schwingung anhielt. Nach der Bemerkung derjenigen, die vor dem Eintritte der Erschütterung wach waren, ging derselben ein heftiges Sturmähnliches, jedoch mehr unterirdisches, dem Rollen gleiches Gerassel voraus. Ei-

nige Minuten nach dem Phönomen wurde von allen ein Getöse gehört, das einige für das Einstürzen eines Gebäudes, andere für einen Donner hielten. Heute haben wir kaltes Wetter mit Wind, bei jedoch nur mattem Sonnenschein, nachdem es Morgens noch ziemlich lau war. — Von der Meerseite her erwarten wir traurige Nachrichten. — Die Preise der Seide erhalten sich hoch; aber der größte Theil dieses kostbaren Erzeugnisses unseres Landes ist bereits ausgeführt, und wenig steht der immer mehr steigenden Nachfrage zu Gebot. — Die Weine liegen werthlos, nicht so sehr die Branntweine, die sich einiger Nachfrage erfreuen. — Das angehende Jahr scheint fruchtbar werden zu wollen; die Saaten stehen besonders schön. Eben so lauten die Nachrichten aus Italien, was wohl dazu beigetragen haben mag, daß die Weinpreise auf einmal um mehr denn ein Achtel gesunken sind, und beinahe aller Begehr nach dieser Waare, der früher so ziemlich stark war, nachgelassen hat. — Alle Nachrichten aus der Lombardie und dem Venetianischen stimmen über das herrliche Aussehen, die schöne Haltung und die vortreffliche Mannszucht der aus dem Neapolitanischen zurückgekommenen k. k. Truppen überein."

Die Geistlichkeit zu Schaffhausen in der Schweiz hatte der Regierung in einer Denkschrift nachgewiesen, wie es für sie unmöglich sei, mit den bisherigen Besoldungen auch nur die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen, und hatte um Erhöhung derselben aus Staatsmitteln gebeten. Man gab ihr zur Antwort: sie dürfe sich ihr Einkommen selbst auf jede beliebige Weise, jedoch aus eigenen Mitteln, vermehren.

T ü r k e i.

Unter dieser Aufschrift liefert die Allgemeine Zeit. vom 8. April folgende Nachrichten:

Odessa den 25. März.

Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 19. März. Sie bestätigen die bereits unterm 2. März von dort mitgetheilten, von den Botschaftern Englands, Rußlands und auch Frankreichs, in Betreff der Pacification Griechenlands gemachten, auf das Konferenzprotokoll vom 4. April 1826 gestützten Anträge vollkommen. Seitdem hatten auch der Oestr. Internuntius, Hr. v. Ottenfels, und der Preußische Minister, Hr. v. Miltitz, Konferenzen mit dem Reis-Effendi, worin sie ihm riethen, die Vorschläge obiger Höfe anzunehmen. Aber alle Nachrichten sind einig, daß er auch diesen eine mündliche, ziemlich lakonische abschlägige Antwort ertheilt habe. Diesen Schritt der Minister von Oestreich und Preußen betrachtet man als einen vorläufigen Beitritt zu dem Petersburger Konferenzprotokoll vom 4. April 1826, und erwartet, daß er einen großen Eindruck auf den Divan machen wird. In Folge der ausweichenden Antworten des Reis-Effendi, hatten sich indessen die Minister der fünf Höfe in einer in Para gehaltenen Konferenz entschlossen, in den nächsten Tagen eine Note zu übergeben, worin sie die Pforte dringend ermahnen wollten, die Propositionen anzunehmen. Man verspricht sich von diesem Schritte noch ein günstiges Resultat, obgleich Hrn. Stratford-Cannings und Hrn. v. Minciaky's unterm 5. Febr. übergebenen Noten, welche Hr. v. Ribeaupierre mit einer nachdrücklichen, schon bekannten Erklärung unterstützte, bis zum 19. März noch unbeantwortet geblieben waren. Uebrigens hat Hr. v. Ribeaupierre noch keine Audienz beim Großwesier gehabt.

Von der siebenbürgischen Gränze den 28. März.

Die neuesten Briefe aus Bucharest vom 23. und aus Jassy vom 21. März, melden kein Wort von vorgefallenen Unruhen in den Fürstenthümern. Die neuerlich darüber mitgetheilten Gerüchte verdienen also durchaus keinen Glauben.

I t a l i e n.

Rom den 29. März. Msgr. Ugo Pietro Spinola, Päpstlicher Nunzius beim Wiener Hofe, ist gestern nach seinem Bestimmungsorte abgereist.

Ein hier eingegangener Brief aus Zante vom 7. d. versichert, Ibrahim habe durch drei Tartaren von Konstantinopel aus den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten gegen die Griechen erhalten.

F r a n k r e i c h.

Paris den 7. April. Am 2. erstattete der Groß-Referendar der Pairs-Kammer seinen Bericht über die Vorfälle bei der Beerdigung des Herzogs von Larochefoucault. Der Herzog von Doudeauville (Minister des Königl. Hauses) gab der Kammer den Schmerz zu erkennen, welcher jenes betrübende Ereigniß bei Sr. Maj. erregt habe, und daß er vom Könige beauftragt worden sei, dieses auch der Familie des Verstorbenen zu erkennen zu geben. Hierauf nahm der Baron Pasquier das Wort, und führte aus, daß die Kammer das Recht habe, das Verfahren der Verwaltung zu prüfen. Nach dieser Rede bestieg der Minister des Innern die Tribune und rechtfertigte das Betragen der Polizeibeamten und des Befehlshabers der bewaffneten Macht.

Grade dieses wurde darauf von dem Marquis von Lally-Tollendal scharf getadelt. Der Kriegsminister vertheidigte aber sehr eifrig das Benehmen des Oberstlieutenants vom 39. Regiment, welcher die bewaffnete Macht befehligte, und der lediglich den gemessensten Befehlen Folge geleistet habe. — Hierauf verlangten mehre Pairs, daß zur Tagesordnung geschritten werden sollte. Auf den Antrag des Vicomte Lainé wurde aber der definitive Beschluß bis dahin aufgeschoben, daß man von dem Erfolge der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung Kenntniß haben würde.

In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 2. d. wurde zuerst das Protokoll der vorhergehenden verlesen: Hr. B. Constant verlangte das Wort über dessen Abfassung. Das Protokoll muß, sagte er, alles, was auf der Tribune gesprochen worden ist, enthalten, und die Kammer hat ein Interesse daran, daß es genau geführt werde. Hr. C. Perier hat nur auf einige Augenblicke die Aufmerksamkeit der Kammer für die Begebenheiten angesprochen, welche vor drei Tagen die Stadt Paris außer sich gebracht haben, und die in diesem Augenblicke ganz Frankreich empören. Die Ehre der Kammer verlangt, daß constatirt werde, wie sie sich nicht dazu gesellt, Kränkungen des tugendhaftesten Bürgers (Gemurre), des Freundes und Wohlthäters der Armen ...... — Der Hr. Präsident: Ueber welche Auslassung beklagen Sie sich? (er verliest in dem Protokoll die Rede des Hrn. Perier. Mehrere Stimmen zur Rechten: das Protokoll ist vollständig!) — Hr. B. Constant: Bevor Sie über einen Redner urtheilen, muß er wenigstens gehört .... (Zur Rechten: Nein!) Nicht! Ei, das Nein wird ganz zur Losung in der Kammer. Es soll angemerkt werden, daß Sie über die Redner richten, ohne sie anzuhören, und das Wort soll als ein Denkzeichen Ihrer Unpartheilichkeit dastehen. Es ist nicht einmal genug, sich auf die Seite der Verehrer des Herzogs von Liancourt zu stellen, man muß den Abscheu theilen, den das unerhörte Verfahren der Polizei erregte. So hat mein ehrenwerther Freund gesprochen, und ich bestehe darauf, daß es protokollirt werde. Die Worte stehen im Moniteur, und doch enthält das Protokoll nichts weiter, als ein kaltes Lob, das selbst diejenigen, welche ihn absetzten, dem Herzog nicht hätten verweigern können. Es steht da nichts von dem Gefühl der Mißbilligung, das sich Alles, was nur Ehre in Frankreich besitzt, bemächtigt hat über die schändliche Kränkung und gottlose Entwürdigung seines Trauergepränges. Ob die Kammer diese Mißbilligung theilt, ist mir unbekannt, so viel kann ich aber von der Minorität, der ich anzugehören stolz bin, sagen, wir wollen, daß konstatirt werde, wie wir uns gegen die Störungsversuche verwahrt haben, die, wie es scheint, Unheil hervorbringen sollen, woraus man dann Vortheil ziehen möchte. Ich bestehe auf diese Veränderung zur Ehre der Kammer, und was noch mehr ist, der Wahrheit zum Preis. — Der Hr. Präsident: Wird die geforderte Rectifikation unterstützt? (Stimmen zur Rechten: Nein!) Die HH. Labbey de Pompieres und Sebastiani unterstützten sie, worauf sie zur Abstimmung gebracht, und mit einer sehr großen Mehrheit verworfen wurde.

Aus dem Bericht des Groß-Referendars, Marq. de Semonville an die Pairskammer über den Vorfall bei der Beerdigung des Herzogs von Larochefoucault theilen wir Nachstehendes mit:

„Meine Herren, Sie hatten mir ausdrücklich den Auftrag gegeben, keine förmliche gerichtsartige Untersuchung anzustellen. Allerdings würden die Magistrate des ehemaligen Parlaments anders verfahren seyn, weil sie nur ganz unvollkommen zur gesetzgebenden Behörde gehörten. Unsere Pairskammer theilt hingegen mit dem König den erblichen Antheil an der Gesetzgebung, und hat an der Richtergewalt nur in einzelnen bestimmten Fällen Antheil. Nach den bestehenden Gesetzen soll der Polizeipräfekt in Paris über die Beerdigung die Aufsicht haben; an derselben hat unter gewissen Verhältnissen auch der Departementspräfekt Antheil. Ein Schluß des letztern vom 17. April 1801 verordnet, daß in Paris die Leichen nicht getragen, sondern gefahren werden sollen. In allen Gemeinden, wo die Leichen gefahren werden, wegen der weiten Entfernung der Kirchhöfe, soll der Transport verpachtet werden; diese Einnahme gehört zur Verwaltung des Departementspräfekten, die Trauerwagen sind dieselben für den Armen und für den Reichen; der Unterschied besteht nur in den Verzierungen. Nur selten ist seit drei Jahren gegen diese Verordnungen eine Aenderung eingetreten. Die erste kam vor bei der Beerdigung des Doktors Beclard; seine Zöglinge erhielten vom Polizeikommissair die Erlaubniß, die Leiche zu tragen; er erhielt darüber einen Verweis, weil er nicht bei der höhern Behörde angefragt hatte. Einst wollten die Zöglinge der Handelsschule dem Beispiele folgen; es

wurde ihnen abgeschlagen. Die Leiche des Schauspielers Philippe wurde mit Gewalt weggenommen; während die Schauspieler zu dem Minister des Innern gegangen waren, um gegen die Verweigerung der kirchlichen Weihe einzukommen, blieb der Sarg auf der Straße stehen. Ich brauche nicht in Erinnerung zu bringen, was bei der Beerdigung des Generals Foy vorging; die Behörde hat damals nichts gebilligt, aber auch nichts verhindert. Ganz neuerlich bei der Beerdigung des Grafen von Girardin war der Zug schon aus der Kirche zurück, als auf dem Boulevard zwei Gruppen junger Leute sich des Sargs bemächtigten, ehe die Civilbehörde Zeit hatte, sich zu widersetzen. Man sieht aus diesen Beispielen die Gründe, warum bisher das allgemeine Begräbnißsystem gehandhabt worden; bisweilen haben die Liebe und der Dank ihre Ausschweifungen: bisweilen hat der Haß seine Wuth. Davon sprechen unsre Geschichtsbücher; des großen Colbert Leichnam wurde in denselben unreinen Ort gestürzt, in welchen man die schändlichen Reste des Marat warf. — Der Zug des Hrn. v. Larochefoucault nahte in andächtiger Stille unter Begleitung der würdigsten Männer Frankreichs, getragen von den dankbaren Zöglingen von Chalons. Der Polizei-Kommissair hatte bei den Anstalten dazu nichts zu thun gehabt, aber er fühlte selber den Eindruck, den die Sache auf ihn machen mußte. Man hatte den Zug etwas früher abgehen lassen, der Polizei-Kommissair traf denselben unterwegs, nahte demselben ehrfurchtsvoll, gab keine Befehle, hatte keine Gensd'armen, um dergleichen zu vollziehen. Aber nun schickte er zum Hrn. Polizeipräfekten, während der Kirchenceremonie, um Verhaltungsbefehle. Der Herr Präfekt verwies den Polizeikommissair auf die vorhandenen Beerdigungsreglements. Wahrscheinlich hat der Polizeikommissair diesen Schritt wegen der großen Menge Menschen und wegen der Ordnung beim weitern Durchgang durch die Stadt, gethan. Kurz vor dem Ende der Kirchenfeierlichkeit ging der Polizeikommissair in die Sakristei und verlangte in Gegenwart von zwei hohen Geistlichen mit einem Mitgliede der Familie des Verstorbenen zu sprechen. Der Hr. Graf Alexander de Larochefoucault antwortete ihm, die Familie habe von der Absicht der jungen Leute nichts gewußt, und auch darin nicht zu willigen, noch sich zu widersetzen gehabt. Es scheint, der Polizeikommissair habe diese Antwort für eine Einwilligung der Familie angesehen. Die Zöglinge, alle in Trauerkleidern, standen um den Sarg herum. Hier hörten sie zum erstenmal davon sprechen, daß der Polizeikommissair den Befehl hatte, den Sarg auf den Trauerwagen zu schaffen. Man darf sich nicht wundern, daß sie sich anfänglich widersetzten, da man ihnen die theure Last abnehmen wollte. Sie waren von allen Seiten von der Menge umringt; man hörte einander nicht mehr, man stieß an einander; der Polizeikommissair, der bisher nur im Guten gesprochen hatte, ertheilte Befehle. Man sagt allgemein, die jungen Männer haben die Absicht, nachzugeben; aber die Unordnung nahm zu; die Zuschauer wurden Theilnehmer; man befiehlt, das Gitterthor zu schließen; die Soldaten können nichts ausrichten; einige bekommen Schläge; die Gewehre werden zerbrochen; die Menge stürzt von außen herein, die jungen Leute mit dem Sarge werden durch einen Haufen bis in die Straße St. Honoré gleichsam getrieben. Während dieses Lärmens hatte der Polizeikommissair den Oberoffizier der Ehrenbegleitung zu Hülfe gerufen; dieser soll zweimal den Platzoffizier gefragt haben, ob der Kommissair wirklich aus dem Viertel sei. Auf die Bejahung gab der Offizier den Soldaten Befehl, den Sarg auf den Wagen zu schaffen. Er hatte aber nicht auf das Ansuchen des Polizeikommissairs gewartet, um der Unordnung zu steuern, oder um die Folgen derselben zu verhüten. Er hatte die Bajonette wieder abnehmen lassen, und zeigte sonst viel Festigkeit. Plötzlich hört man bei dem Kampfe zwischen den Soldaten und den jungen Männern um den Sarg das Geräusch von dem Fallen desselben. Tausend Stimmen erheben sich alsbald gegen eine solche Entweihung. Eine furchtbare Stille folgt nun. Aus lauter Abscheu enthält man sich jeder Gewaltthat. Die Soldaten legen bestürzt den zerbrochenen Sarg und die beschmutzten Ehrenzeichen auf den Wagen. Man wollte nachher die Ehrensalven an der Barriere als die Folge eines Aufruhrs auslegen. Man sagt, die Soldaten seien im Rückwege beschimpft worden. Hierauf habe ich nicht einzugehen. Die gerichtliche Untersuchung wird zu erkennen geben, ob boshafte Ränke sich in unschuldige Aeußerung einer heiligen Ehrfurcht gemischt haben."

Am Schlusse spricht der Berichterstatter den bittern Schmerz aus und die Vorwürfe, die er sich selbst darüber mache, der Leiche des Herzogs nicht bis zum Grabe gefolgt zu seyn, sondern nach der kirchlichen Feierlichkeit sich alsbald nach Hause be-

geben zu haben, indem seine Theilnahme an dem Zuge dazu gedient haben würde, dem bedauernswerthen Ereignisse vorzubeugen, und die Pairswürde auch in der Leiche des Herzogs noch aufrecht zu erhalten. Der Hr. Groß-Referendar giebt zugleich das Versprechen, künftig der Asche der Pairs jene Pflicht zu leisten.

In der Deputirten-Kammer kam am 4. der früher schon erwähnte Vorschlag des Deputirten von Laboeissiere zur Sprache, wornach beim Anfang der Kammersitzungen eine Commission von 7 Mitgliedern zu ernennen ist, welche darauf wachen soll, daß die Art. 7, 15 und 16 des Preßgesetzes vom 25. März 1822 gehörig angewendet werden. Diese Artikel setzen nämlich Strafen für die Zeitungschreiber fest, welche entweder falsche oder verunstaltete Berichte der Kammersitzungen liefern oder sich Beleidigungen gegen dieselben erlauben; sie verordnen ferner, daß die Kammer nach ihrer Wahl, die Zeitungsschreiber vor den ordentlichen Gerichten belangen, oder vor sich citiren darf. Es wurde beschlossen, die Verhandlung hierüber nach Beendigung der Angelegenheiten zu beginnen, für welche der Zeitpunkt der Berathung festgesetzt ist.

Gestern verbreitete sich das Gerücht, die HH. Franchet und Delavau hätten ihre Dimission gegeben oder erhalten.

Schon schien der Verzug bei dem Verhör des Herrn Keratry und des verantwortlichen Herausgebers des Courier français zu der Hoffnung zu berechtigen, man werde den Prozeß ganz aufgeben. Allein am 2. früh erhielten beide eine Vorladung auf den 7., um sich vor dem Zuchtpolizeigericht über folgende zwei Anklagepunkte auszusprechen: 1) über einen im Courier von Hrn. Keratry erschienenen Aufsatz, betitelt: „Lügen des Hrn. von Villele," welcher Beleidigungen gegen die Person des Königs und Anreizungen zur Empörung enthalte; 2) über einen in demselben Blatt gedruckten Aufsatz unter dem Titel: „Aufgedeckte Betrügerei," welcher eine öffentliche Beleidigung gegen ein Mitglied der Deputirten-Kammer sei. Dieser Prozeß wird die öffentliche Neugier nicht wenig beschäftigen, besonders da Herr Keratry sich vorgenommen hat, seine Vertheidigung selber zu führen. Die Vertheidigung des verantwortlichen Herausgebers des Courier wird Herr Mérilhou führen.

Man sagt allgemein, daß die Sendung des Grafen Ofalia sicher in einem sehr bestimmten Zusammenhange mit den Angelegenheiten Südamerika's stehe, und daß sie beabsichtige, eine letzte Anstrengung Spaniens zur Wiedererlangung seiner Colonien möglich zu machen. Mexiko wird als Ort des Congresses bezeichnet; der Infant Don Francois de Paule soll der Führer der Expedition seyn. — Alle Schiffe, die Spanien disponibel hat, haben den Befehl erhalten, auf die erste Aufforderung segelfertig zu seyn; sie sollen bei ihrer Fahrt auf den Canarischen Inseln Truppen einnehmen, und so die Escadre des Admiral Laborde in dem Grade verstärken, daß eine Landung in Amerika möglich gemacht werde.

Die Pairskammer scheint sehr geneigt, das Preß-Gesetz zu verwerfen, oder es ganz zu entkräften. Dieses Gesetz enthält nur noch die einzige wichtige Verfügung in Betreff des Eigenthums der Journale. Ueberhaupt sind die Pairs von dem Eingriff, mit dem hier das Eigenthum bedroht ist, betroffen. Schon die Art, wie sie ihre Kommission zusammengesetzt haben, offenbart gewissermaaßen ihre Gesinnung. Die Wahl des Hrn. Portalis und noch mehr die des Hrn. Broglie sind äußerst bedeutend. Hr. v. Broglie, Tochtermann der Frau v. Stael, ist ein sehr ausgezeichneter Mann, unermüdet beschäftigt, und ganz von Engl. Ideen durchdrungen. Es ist ihm durch Uebung und Geduld gelungen, sich das zu geben, was ihm die Natur nicht verliehen hatte, nämlich die Gabe des Redners. Nach dem gewöhnlichen Alter der Pairs kann er noch für sehr jung gelten; denn er ist kaum 40 Jahr alt. — Der Tod des Herzogs v. la Rochefoucault hat die Geister in große Gährung versetzt. Dieser achtungswerthe Greis war ein Muster wohl verstandener Aristokratie. Er gehörte zu den großen Herren, die der Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts huldigten, und zuerst vernünftigern und großherzigen Ideen ihren Beifall und Schutz gezollt hatten. Die hohe Geburt sah er für eine Aufforderung von Seite des Geschicks zu der Pflicht an, sich Achtung zu verschaffen und der Gesellschaft nützlich zu werden. Bei allen Prüfungen, die er während der Revolution zu erfahren hatte, zeigte er immer eine Vorliebe für eine gemäßigte Regierungsart, bei der seiner Ansicht nach die Civilisation, als der Zweck jeder Regierung, allein gedeihen könnte. Er stellte sich an die Spitze aller neuen Unternehmungen, und war einer der ersten und reichsten Fabrikanten Frankreichs. Seine Liebe zu dem jetzigen Hofe soll nicht groß gewesen seyn, was bei seinem hohen Range etwas empfindlich bemerkt wurde. Auch war er als Schüler des

achtzehnten Jahrhunderts den Priestern nicht hold, wenn sie ihm nicht durch persönliche Verdienste Achtung geboten, und es war fester Wille von seiner Seite, keinen an seinem Todtenbette zu sehen. Diese Grundsätze und diese Festigkeit waren aber kein Erbtheil seiner Söhne. Obschon er ihnen vorgestellt hatte, daß er eine 80jährige Laufbahn, 'in der er sich nützlich zu machen bestrebt hätte, nicht mit einer Handlung, die bei ihm Heuchelei seyn würde, beschließen wollte, so wußten sie doch die letzten Augenblicke des Todeskampfes zu benutzen, den Bischof von Beauvais bei ihm einzuführen. Bei dem Leichenbegängnisse hatte sich eben so, wie bei dem des Generals Foy, eine unermeßliche Menschenmasse eingefunden, so daß die Feier desselben ein wahrhaft politischer Auftritt wurde.

Der Courier français spricht von der Ankunft einer Span. Note zu Paris, in welcher das Span. Kabinet erkläre, daß durch die Entwaffnung der Portugiesischen Insurgenten nun alle seine Versprechungen erfüllt, und keine haltbaren Beweggründe mehr für die Anwesenheit einer Engl. Armee in Portugal vorhanden seien. Es wolle, so wie England seine Truppen zurückgezogen hätte, auch Frankreich vorschlagen, seine Truppen aus der Halbinsel zu ziehen. Diese Note habe in Paris großes Aufsehen gemacht, und sei sogleich von den Botschaftern der großen Mächte an ihre Höfe abgeschickt worden.

Spanien.

Madrid den 28. März. Unser Hof hält sich nur einen Augenblick hier auf; er langte vor drei Tagen hier an, wird aber in Kurzem nach Aranjuez gehen. Bei dieser Gelegenheit hatte die gebräuchliche Feierlichkeit des Fußwaschens statt. Gestern leistete die Königin den Armen diesen Dienst und ließ ihnen ein Mahl bereiten. Der König scheint wegen der in Katalonien entdeckten Carlisten-Verschwörung sehr mißvergnügt zu seyn; dieselbe soll bis nach Arragonien sich ausgedehnt haben.

Hr. Casaflores, unser Gesandter in Lissabon, soll diese Stadt am 2. April verlassen, um hieher zurückzukommen.

Der letzte Streit der Königl. Freiwilligen mit den Gensdarmen hat eine unauslöschliche Erbitterung bei den ersteren hinterlassen. Sie haben mehrere einzelne Gensdarmen überfallen und mißhandelt, auch haben einige derselben in den letzten Tagen zur Nachtzeit sich in einen Bäckerladen eingedrängt, und drei Bäckergesellen, die mit Backen beschäftigt waren, verwundet. Beim Fortgehen erklärten sie, dies sei eine Züchtigung für die Bäcker, welche Liberale wären. Der vormalige Versammlungssaal der Cortes wird gegenwärtig zu einer Kirche eingerichtet.

Die Gensdarmen haben neue Befehle erhalten, die Hauptstadt zu räumen, nur drei Compagnien bleiben dort für den Dienst.

Ueber die Verschwörung in Tortosa vernimmt man aus einer amtlichen Depesche des Oberstlieutenants August Coll an den Commandanten von Tortosa (vom 12. März, 4 Uhr Morgens) Folgendes: Am 11. März Abends 6 Uhr erfuhr Coll von dem Sergeantmajor Jos. Notario, der bei dem Stadtgefängniß den Dienst hatte, daß der Lieutenant B. Llorach ihn so eben aufgefordert habe, in der Nacht eine Schaar Bewaffneter ins Gefängniß hineinzulassen. Der Sergeant willigte scheinbar ein, verrieth aber die Sache, und Llorach nebst einem andern Lieutenant (Juan Marcobal) wurden noch selbigen Abend verhaftet. Auch ein neuerlich erst der Haft entlassener Oberstlieutenant war mit im Komplott. Die Gefangenen sollten befreit, die Wachen überrumpelt und der Platzkommandant zur Auslieferung der Citadelle gezwungen werden. Alsdann sollte der Oberstlieutenant Trillas nebst dem Hauptmann Lloret von außen mit 300 Mann einrücken. Nach Vereitelung dieser Sache haben die Verschwornen außerhalb laut Carl V. als König ausgerufen.

Noch nie war das Elend größer als jetzt; Tausenden fehlt es an Arbeit; das Volk, das sonst so sehr für die absolute Regierung eingenommen war, fängt jetzt an, dagegen zu murren.

Durch die Anwesenheit des Hofes ist in Betreff des politischen Weges, den unsere Regierung wegen England und Portugal einzuschlagen entschlossen ist, nichts klarer geworden. Es ist indeß zu bemerken, daß die Observationsarmee täglich neue Verstärkungen erhält, und der Anschein kriegerischer Rüstungen eintritt. — Eine neue Division von 5 bis 6000 Mann wird in Altkastilien unter dem Befehl des Generals Odonnels gebildet. Wenn es nicht an Geld fehlt, so soll er auch eine Division Artillerie von 20 Feldstücken erhalten. Aus Madrid wird viele Munition auf Requisitionswagen nach Altkastilien gebracht. Andere, fast entgegengesetzte Nachrichten sagen dagegen: Es scheint, Se. Maj. seien wegen der Observationsarmee unentschlossen, indem die Alliirten wünschten, daß sie aufgelöst würde, dagegen die Apostolischen Verstärkung verlangen, weswegen diese auch das Gerücht von der Ankunft

neuer Englischer Truppen verbreiten. Die Observationsarmee, will die Pariser deutsche Zeitung wissen, geht zwar nicht auf dem Papier, allein durch die Desertion, in Wirklichkeit auseinander.

Der Generalkapitain von Granada und der Erzbischof von St. Jago von Compostella, sind bei dem Justizminister um Ermächtigung eingekommen, eine Militairkommission niederzusetzen, um die so gefährlichen Freimaurer, Revolutionaire, Anarchisten, Gottlosen und Liberalen aller Art, aufs strengste zu richten. Der Erzbischof bemerkt, daß fast alle höhern Angestellten von Galicien und Estremadura des Briefwechsels und der Unterstützung der nach Portugal geflüchteten Spanier verdächtig seien. Der König hat eine Untersuchung dieser Sache durch eine Kommission unter dem Vorsitz des Seeministers verfügt.

Portugal.

Lissabon den 23. März. Es sind große Beförderungen vorgenommen worden. Der Marquis d'Angeja und der Graf v. Villaflor sind zu Großkreuzen des Ordens von St. Benedikt von Aviz ernannt worden; der Generalbrigadier Correa de Mello zum Ehren-Großkreuz vom Thurn- und Schwerdt-Orden. Der Graf v. Taipa, der als Freiwilliger in beinahe allen Treffen focht, und sich eben sowohl durch seine Tapferkeit, als durch seine Rechtschaffenheit ausgezeichnet hat, ist bei der Armee als Oberster von der Kavallerie wieder angestellt, obwohl er seine Entlassung verlangt hatte. Ein Dekret vom 17. März verordnet die Entlassung von zehn Personen aus dem Dienste bei der Armee, weil man seit ihrer Anwerbung erkannt hat, daß sie Spanische Unterthanen sind. In der offiziellen Gaceta steht die Berechnung des Antheils, der den Portug. Truppen an den in dem Halbinsel-Kriege gemachten Prisen gehört; das Ganze, sowohl was bezahlt als noch zu bezahlen ist, beträgt die Summe von 2 Mill. 950tausend Franken.

Man sagt, der General Mello habe aus seinem Hauptquartier Villareal die Regentin gebeten, ihn zum Gouverneur dieser Provinz zu ernennen. Die Wahl dürfte inzwischen auf den Marquis d'Angeja oder den Grafen v. Villaflor fallen.

Der Französische Gesandte hieselbst ist sehr aufmerksam auf die — namentlich über London — ankommenden Franzosen. Auf seinen Wunsch haben zwei von dieser Nation sogleich das Land verlassen müssen.

Dem Art. 17. der Constitution gemäß, sollen die Cortes in den ersten Tagen Aprils die gegenwärtige Sitzung schließen, sie müßte denn, wie man sagt, durch die Regentin verlängert werden.

Am 17. hat sich die Pairskammer zum Gerichtshof formirt, um den Prozeß über den Deputirten Mascaranhas wieder aufzunehmen. Er erschien mit seinem Advokaten Pinheiro vor die Schranken. Der Kron-Prokurator wiederholte die schon gemachte Anklage, daß er der Urheber des Aufstandes in Tavira am 8. Oktober 1826 sei, nach welchem der Infant Don Miguel zum König von Portugal proklamirt wurde. Der Präsident fragte, ob die Sitzung geheim oder öffentlich seyn solle; nach langen heftigen Debatten wurde beschlossen, sie solle geheim seyn. Nach einer Deliberation von fünfviertel Stunden wurde die Sitzung wieder eröffnet, und der Angeschuldigte öffentlich und einstimmig für unschuldig erklärt, worauf er sogleich in Freiheit gesetzt wurde.

Die Deputirtenkammer hat sich nur mit Bittschriften und Berichten von geringem Interesse beschäftigt.

Die Anzahl der im Ganzen entwaffneten Portugiesen wird auf 2000 angegeben. Das Gerücht geht, daß der Kaiser Don Pedro in Brasilien ermordet sei; doch ist dies wahrscheinlich falsch.

Großbritannien.

London den 7. April. Der Courier behauptet, daß jetzt derselbe Fall, wie beim Tode des Marquis v. Londonderry (Castlereagh) eingetreten sei, und Niemand anders als Hr. Canning den Posten eines ersten Ministers erhalten könne. Er macht auf den allgemeinen Beifall aufmerksam, den Freitag Abend das Unterhaus bezeugte, als Hr. Tierney in seiner Rede auf diese Sache hindeutete.

Graf Liverpool gewinnt in den Beinen täglich wieder an Kraft, kann sich aber nur mit großer Schwierigkeit verständlich machen. Der Kranke hat Eßlust, allein seine Aerzte leiden nicht, daß er viel esse, aus Furcht vor einer Vermehrung des Bluts.

Bei der starken Sensation, welche jetzt die Debatten über die Emancipation verursachen, muß es nicht Wunder nehmen, wenn die Gegner alles aufsuchen, was ihrer Sache dienlich zu seyn scheint. So liefert der Courier Auszüge aus Reden der vier Könige von England aus dem Braunschweigischen Hause, welche die Abgeneigtheit dieser Monarchen gegen die Katholiken darthun sollen, in der That aber nur von ihrer Anhänglichkeit an die Bischöfliche Kirche Englands in ihrem Gegensatze gegen den eigentlichen Papismus zeugen.

(Mit einer Beilage.)

Beilage zu Nro. 31. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 18. April 1827.)

Großbritannien.

London den 7. April. Se. Maj., zu welcher mehrere unsrer Kabinetsminister dieser Tage wieder nach Windsor gewesen waren, trafen vorgestern Abend nach 10 Uhr im Palaste zu St. James's ein. Vorgestern Nachmittag war Kabinetsrath im auswärtigen Amte.

Se. Maj. erhielten gestern in St. James's den Besuch des Herzogs v. Clarence, der Prinzessin Augusta und der Herzogin v. Glocester. Auch hatten der Herzog v. Wellington und die HH. Canning und Peel Audienzen bei Ihnen.

Die Grafen Grenville und Grey legten gestern den Eid im Oberhause ab und nahmen ihre Sitze ein.

Vorgestern im Unterhause wurde der, über die Korn-Abgaben-Bill zu haltende Ausschuß auf gestern ausgesetzt.

Gestern stellte Lord Chandos den General-Anwald für Irland stark zur Rede darüber, daß die Acte wegen Aufhebung des Katholischen Vereins in Irland nicht gehörig in Ausführung gebracht sei; der Verein führe nach wie vor, beinahe möchte man sagen die Regierung in Irland. — Hr. Plunkett sagte: Die Frage komme bei ihm nicht an den rechten Mann, indem nicht er den Antrag auf jene Acte gemacht, obgleich er ihn unterstützt habe. Uebrigens handle er in allem nach seiner Pflicht und wiederhole, daß er den Katholiken nicht besser zu rathen wisse, als daß sie sich den Gesetzen gemäß benähmen. — Hr. Peel nahm Hrn. Plunkett in Schutz und sagte, der Vorwurf des edlen Lords gehe noch mehr ihn selbst, als den General-Anwald an. Es beruhe jederzeit auf der Verantwortlichkeit des Staats-Secretairs, jene Acte in Kraft zu setzen oder nicht, eben so sehr als auf der Verantwortlichkeit der Rechtsbeamten. Sie sei allerdings bis jetzt nicht in Kraft gesetzt, allein die Regierung habe es zu verantworten.

Es geht allgemein die Rede, daß Hrn. Canning die Stelle als erster Minister gewiß sei; er werde die Aemter als erster Lord der Treasury und Kanzler der Schatzkammer in sich vereinigen, was jedoch weniger darum anzuführen seyn dürfte, als ob es die geringste Zuverlässigkeit hätte, als vielmehr nur, weil das Gerücht allgemeine Zufriedenheit verbreitete, und scheint es gewiß, daß wenn die City ihre Stimmen abzugeben hätte, sich eine große Mehrheit für ihn ergeben würde. Selbst für diejenigen, welche ihm und seinen Maasregeln nicht gar zu sehr zugethan sind, ist die Aussicht erfreulich, endlich ein Ende der so lange geherrschten Ungewißheit zu sehen, und sich eine Meinung über die künftige Politik des Kabinets bilden zu können.

Vermischte Nachrichten.

Posen. Kaum hat der Herr Landrath des Samterschen Kreises durch den öffentlichen Anzeiger den letzten Dank denjenigen edlen Menschenfreunden abgestattet, welche die zahlreichen vorjährigen Abgebrannten der Kreißstadt Samter mit ihren milden Gaben unterstützt haben, als dieselbe abermals von demselben Unglücke heimgesucht wurde. Am 12. d. M. sind nämlich wieder 60 Häuser, die Nebengebäude nicht mitgerechnet, ein Raub der Flammen geworden, und 183 Familien an den Bettelstab gebracht. Das Feuer soll so schnell um sich gegriffen haben, daß alle Rettung fast ganz vergeblich war.

In Königsberg war man eben mit der Vorbereitung zu einem Feste zur Genesung Sr. Maj. des Königs beschäftigt, als die Nachricht von der Ueberschwemmung der Elbinger Niederung eintraf. Sogleich beschloß man, die ganze für eine Festlichkeit unterzeichnete Summe, den Unglücklichen zu übersenden, und so die Genesung des geliebten Landesvaters durch eine wohlthätige Handlung am Schönsten zu feiern. —

Auflösung der Charade im vor. Stück dieser Zeitung:
Buttermilch.

Charade.
(dreisilbig.)

Mein Erstes schimmert durch's lockige Haar,
Es schmücket den zierlichen Finger;
Drauf ruhet, von Wolken umhüllet, der Aar,
Es wölbt den gewaltigen Zwinger.
Der reiche Städter erkauft es mit Gold,
Doch ist's auf dem Acker dem Landmann nicht hold. —

Die Letzten lindern oft schmerzliches Leid,
Und lassen die Glieder gesunden.
Auch hatte die leidige Eitelkeit,

Ganz klein sie zum Schmuck sich erfunden;
Doch wahre Schönheit verschmähet den Tand,
Drum sind sie den Schönen hier unbekannt! —

Das Ganze trägt fast in jeglicher Stadt
Ein Gewirr von geschäftigen Leuten;
Und wer ein hold freundliches Bräutchen hat,
Wird's täglich gern oft überschreiten;
Hier aber, Ihr reinlichen Damen und Herrn,
Betritt man's nach regnigen Tagen nicht gern!
H. W.

Die am 15. d. M. vollzogene Verlobung unseres jüngsten Sohnes, Benjamin, mit der Demoiselle Lehne Heymann, aus Jastrow, beehren wir uns unsern Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 17. April 1827.

J. M. R. Witkowski nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
B. Witkowski jun.
Lehne Heymann.

Bekanntmachung.

Die von der Stadt Posen zur Uebung für die Landwehr-Kavallerie dieses Jahr zu gestellenden 24 gute und gesunde Pferde, sollen im Wege einer Licitation an den Mindestbietenden ausgethan werden. Der Licitations-Termin hiezu ist auf

den 23. d. M. des Vormittags

in dem hiesigen rathhäuslichen Sessions-Saale anberaumt.

Auswärtige, kautionsfähige Entreprise-Unternehmer werden hiermit hierzu eingeladen.

Posen den 12. April 1827.

Der Ober-Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Daß das Fräulein Honorata Kremska zu Buk und der Kreis-Steuer-Einnehmer Franz v. Lewandowski daselbst durch den am 16. Februar d. J. gerichtlich geschlossenen Ehevertrag die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in der Ehe ausgeschlossen haben, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Posen den 26. März 1827.

Königl. Preußisches Landgericht.

Edictal-Citation.

Nachdem auf den Antrag mehrerer Gläubiger des Ignatz v. Straus über die Kaufgelder der demselben zugehörig gewesenen Klein-Goslinker Mühle im Betrage von 1000 Rthlr. durch die Verfügung vom 15. März c. der Kaufgelder-Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so werden die unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich aufgefordert, in dem auf

den 17ten Juli cur. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Landgerichts-Rath Brückner in unserm Gerichts-Schlosse angesetzten peremtorischen Termine entweder in Person oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte zu erscheinen, den Betrag und die Art ihrer Forderungen umständlich anzugeben, die Dokumente, Briefschaften und sonstige Beweismittel darüber im Original oder in beglaubter Abschrift vorzulegen und das Nöthige zum Protokoll zu verhandeln, mit der beigefügten Verwarnung, daß die im Termine ausbleibenden und auch bis zu erfolgender Inrotulation der Akten ihre Ansprüche nicht anmeldenden Gläubiger mit allen ihren Forderungen an die Masse des Gemeinschuldners ausgeschlossen, und nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleibt, werden verwiesen werden.

Uebrigens bringen wir denjenigen Gläubigern, welche den Termin in Person wahrzunehmen verhindert werden, oder denen es hieselbst an Bekanntschaft fehlt, die Justiz-Commissarien Brachvogel, Jakoby, Hoyer, als Bevollmächtigte in Vorschlag, von denen sie sich einen zu erwählen und denselben mit Vollmacht und Information zu versehen haben werden.

Posen den 15. März 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Es sind nachstehende Sachen beim Verkauf derselben:

1) der Marianna Pawlowska aus Pudewitz, hiesigen Kreises:
   a) ein silberner vergoldeter Eßlöffel nebst dergleichen Gabel,
2) dem Tagelöhner Stanislaus Korzeniewski aus Targowa Gorka, hiesigen Kreises:
   b) zwei Stück Hausleinwand, 20 Ellen enthaltend.
3) dem aus Grodziszczko hiesigen Kreises ein goldenes Kreuz mit der Inschrift: Virtuti Militari Anno 1792 pro Rege et Patria,

abgenommen.

Die Besitzer derselben geben vor, solche gefunden

zu haben, dieses wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und nach Vorschrift des §. 31. Tit. 9. Thl. I. des Allg. Landrechts diejenigen, denen das Eigenthums-Recht auf diese Sachen zustehet, hiermit aufgefordert, sich spätestens bis zum 2. Juni c. bei uns zu melden, und ihr Eigenthumsrecht nachzuweisen, widrigenfalls werden sie mit ihren Ansprüchen an diese Sachen präkludirt, selbige verkauft und mit dem dafür gelöseten Gelde zufolge der Vorschrift der Gesetze verfahren werden wird.

Schroda den 2. Februar 1827.

Königl. Preuß. Friedens-Gericht.

Am 23. April c. Vormittags um 11 Uhr sollen auf höheren Befehl zwei zum Kavalleriedienst nicht mehr geeignete Pferde auf dem Hofe des Kasernen-Stalles des 6. Ulanen-Regiments hierselbst, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in klingendem Preuß. Courant verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Posen, den 13. April 1827.

In Abwesenheit des Regiments-Kommandeurs;
v. Stranz, Major.

Bekanntmachung.

Den 26sten April c. Nachmittags um 3 Uhr werden in der Stadt Pinne gegen 20 Centner Wolle, mehrere Stücke Tücher und andere Zeuge öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Posen den 9. April 1827.

Der Königl. Preuß. Landgerichts-Referendarius
v. Randow.

Gebrüder Rocca aus Mailand empfehlen sich mit ihrem großen Lager von Kupferstichen aus den älteren und neueren Schulen, als: R. Morghen, Longhi, Anderloni, Müller, Wille, Bervic, Desnoyers, Strange, Wollett, Rembrand, Ostade, Albert Dürer, Lucas Leiden, Waterloo, Callot, Marc Antonio, A. Carraccio u. s. w. — Ferner Oelgemälden; das komplette Original-Werk von Hogard; Schlachten Alexander des Großen, nach Le Brun, gestochen von Audran; 500 Jagdstücken von Ridinger; Chinesischen Kupferstichen und ächter Chinesischer Tusche, Landkarten, Zeichnungen und Zeichen-Materialien, Stick- und Strickmustern ꝛc. — Unsere Kunst-Ausstellung ist im Hôtel de Saxe Parterre Nro. 14.

Bekanntmachung.

Mittelst obrigkeitlicher Verordnung sind diejenigen Häuser, welche nach der neuen Eintheilung der Rauchfangs-Kehr-Bezirke in hiesiger Stadt:

die Wilhelmstraße, die Neustadt, Kuhndorf, die Friedrichstraße, die Fronte am alten Markt, von No. 69 der Hundegasse bis No. 84. am Schloßberge, mit der Podgursegasse bilden,

mit meinem zeitherigen Kehrbezirke vereinigt, und die Reinigung der darin befindlichen Rauchfänge vom 1. April 1827. ab, mir übertragen worden.

Da sich demungeachtet die Gehülfen des Schornsteinfegermeister Dominik erlaubt haben, dieser Verordnung zuwider zu handeln und in einigen Häusern der besagten Straßen die Reinigung der Rauchfänge fortzusetzen, so wie die diesfälligen Kehrgebühren einzufordern, so ersuche ich die resp. Hausbesitzer, hinfüro die Kehrgebühren nicht anders, als gegen von mir ausgestellte Quittungen gefälligst zu zahlen, widrigenfalls ich auf Grund der mir verliehenen Berechtigung zu den Kehrgebühren, jede anderweite Zahlung für ungültig erkläre.

Posen, den 17. April 1827.

Johann Szamborski,
Schornsteinfegermeister in No. 318 der Wronkerstraße.

Anzeige.

Eine Heerde von circa 4000 Stück hochveredelten Schaafen, reiner sächsischer Abstammung, soll einer Pacht-Endschaft halber, im Ganzen oder in Parthieen von circa 1000 Stück verkauft werden. Diese Heerde steht 4 Meilen von Breslau. Die Handlung Günther & Comp. in Breslau, Junkernstraße der Post gegenüber, ertheilt hierüber auf portofreie Briefe nähere Auskunft.

Auf dem Dominio Töschwitz, bei Rauden in Niederschlesien, stehen Sprungböcke ganz edler Race, den jetzigen Wollpreisen angemessen, zum Verkauf. Man meldet sich deshalb bei der Herrschaft.

Von heute ab verkaufe ich 100 Stück
$\frac{5}{8}$ Weinflaschen zu 12 Fl.
$\frac{3}{4}$ Wein- und 1 Quart Bierflaschen zu 15 Fl.

Bielefeld.

Posen, den 10. April 1827.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1827.

Die örtliche Temperatur wird durch die Nähe der Gletscher stets vermindert, wenigstens ist dies in der Schweiz und Tyrol vielfach beobachtet worden, in Norwegen soll dies freilich nach Bedemar (Reise nach dem hohen Norden im Jahr 1810 — 1814) namentlich im Stifte Bergen nicht statt finden, in welchem die Gletscher im Winter eine gemäßigte, im Sommer eine sehr warme und im Herbste eine sehr kalte Temperatur um sich verbreiten, doch ist sehr zu zweifeln, ob diese Beobachtung nicht blos ganz örtlich war. Aus diesen Ursachen ist auch die allmählige Zunahme der Gletscher vieler Gebirge erklärbar, und zwar ihr Hinabrücken in die Felsenthäler, wodurch bisweilen ganze ausgebreitete Thalebenen zu ungeheuern Gesammtgletschern — Eismeeren — werden. Nach Ebel sollen Versuche dargethan haben, daß die Gletscher des Chamounythales jährlich 14 Fuß und die Gletscher des Grindelwaldes sogar 25 Fuß hinabgerückt sind, doch hängt offenbar die Größe dieses Wachsens zu sehr mit der herrschenden Witterung zusammen, als daß dieses Fortschreiten nicht ungemein verschieden seyn sollte. Trauriges Erstarren der lebenden Natur bekundet sich also auch in diesem Zunehmen der alles Organische ertödtenden Eismassen; der Lautervorgletscher war sonst ein reizendes Thal Blümleinalp, und Haller sah Berge in seinem Alter im Sommer mit ewigem Schnee bedeckt, die in seiner Jugend das schönste Grün bekleidet hatte.

April. Datum	Stunde.	Barometer	Thermom. Réaumur.	Fischbein-Hygrom.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
8	8 Uhr.	28. 4,00 L.	+ 6, 2	—	NW.	trübe	
	12 =	= 3,56 =	+ 10, 5	—	= =	= =	
	4 =	= 4,00 =	+ 13, 5	—	= =	unbewölkt	
9	8 =	= 06 =	+ 7	—	O. g. S.	= =	
	12 =	= 3,70 =	+ 13	—	= =	= =	
	4 =	= 3,00 =	+ 13, 5	—	= =	= =	
10	8 =	= 1,80 =	+ 7, 9	—	= =	= =	
	12 =	= 36 =	+ 13, 8	—	= =	= =	
	4 =	= 0,74 =	+ 14	—	= =	= =	
11	8 =	= 0,74 =	+ 9	—	= =	= =	
	12 =	= 34 =	+ 13, 3	—	= =	= =	
	4 =	= 00 =	+ 13, 9	—	= =	= =	
12	8 =	= 1,00 =	+ 9, 1	—	Süd	= =	
	12 =	= 00 =	+ 14, 9	—	= =	= =	
	4 =	= 1,00 =	+ 15, 5	—	= =	= =	
13	8 =	= 1,06 =	+ 8, 5	—	= =	= =	
	12 =	= 06 =	+ 15, 5	—	= =	der Horizont	trübt sich.
	4 =	= 0,74 =	+ 16, 7	—	= =	bewölkt	
14	8	= 50 =	+ 9	—	NW.	Regen	
	12	= 79 =	+ 7, 9	—	= =	= =	
	4	= 70 =	+ 7 5	—	= =	sehr trübe	

Cz.